

„O Lu, wie wäre es mit das Schwedische Pavillon? Ich bin leider um halb fünf zu einer Konferenz bestellt, um acht jedoch im Metropol . . . hier ist deine Logenkarte. Mach kein Gesichtchen . . . los . . . wir sind ja bald dauernd zusammen —“

Der Sonntagnachmittag wurde ein Familienereignis bei Steinkes. Pünktlich fünf Uhr erschien der Amerikaner, überreichte Fräulein Martha drei prachtvolle Orchideen und der Hausfrau eine kostbare Bonbonniere und erging sich den Damen gegenüber in liebenswürdigen Komplimenten.

Bedauerlicherweise mußte der Amerikaner bald nach sieben Uhr den traulichen Kreis verlassen, da ihn sein Manager im Adlon erwartete!

Beim Verabschieden aber fragte der Mr. Ettinger Papa Steinke — er war mit ihm schon angefreundet — ob er ihn am Montag gegen Mittag zu einer Aussprache besuchen dürfe, was der alte Herr, angenehm überrascht, gern bejahte.

Währenddessen verlebte Fräulein Lu Sembat — eigentlich Luise Semmler — mit dem reichen Mister Ettinger einen herrlichen Abend und gewährte ihm, nach der üblichen Tasse Tee in ihrem anheimelnden Nestchen die gleichen weitgehenden Rechte, wie die Fleischerswitwe in Schätzung der bevorstehenden Hochzeit. Der Deutsch-Amerikaner landete demnach erst in vorgerückter Stunde im Hotel, um noch einige Stunden Schlaf vor der Neuköllner Unterredung zu genießen. —

Als Vater Steinke am Montag endlich seine Martha rief, um ihr Ettingers überraschenden Antrag mitzuteilen, die errötende Tochter ihr „Ja“ leise stammelte und den Verlobungskuß zugleich mit einem herrlichen Brillantring hingenommen, als Schwiegermama den stattlichen U. S. A.-Sohn in die Arme geschlossen und Dad mit diesem das trauliche „Du“ getauscht, da hatte der smarte Amerikaner von diesem bereits fünftausend Mark bar und einen gleichhohen Scheck auf die Deutsche Bank für vorkommende Fälle in der Tasche.

Der Schwiegersohn in spe zeigte sich als der großzügige Amerikaner. Für sechs Uhr bat er die neuen Verwandten zum Verlobungsdiner nach seinem Hotel. Dort empfing er seine Gäste, zu denen auch ein von Martha's Onkel Ludwig geladener, soeben aus Hamburg eingetroffener Regierungsrat Mäulner gehörte, in einem reizvoll ausgestatteten Festraum. Es wäre freilich noch ein viel schönerer Abend für Ettinger gewesen, wenn dieser vielgereiste, sprachenkundige Regierungsrat sich dem Amerikaner gegenüber nicht immer der englischen Sprache bedient hätte, obgleich der ihm doch bedeutete, daß die andere Gesellschaft Englisch nicht beherrsche und er sich gut deutsch ausdrücken könne.

Auch Onkel Ludwig fiel auf die Nerven. Was hatte der bei diesem Verlobungessen denn dauernd von Ettingers Boxerfolgen in Paris zu prahlen. Der Regierungsrat war nämlich, wie er erzählte, gerade in Frankreichs Hauptstadt gewesen und wurde ganz angeregt.

„Boxen? Sport? Das ist meine Leidenschaft! Ich lasse in keinem Lande einen Wettkampf aus. In Paris standen Sie zuletzt im Ring, Mister Ettinger? — Ettinger . . . Ettinger . . . erinnere mich nicht . . . ach, da haben Sie unter irgendeinem nom de guerre gekämpft! Nun, vielleicht kann ich Sie hier noch einmal bewundern.“

Dieser Regierungsrat konnte so malitiös sein. Jedenfalls behinderte er Ettinger in der Unterhaltung mit der Braut. — —

Endlich, nach Kaffee, Likör und Zigarren, empfahl sich die Familie Steinke, nur Onkel Ludwig und Mäulner blieben noch zu einem Pilsner und lachten, als sich der Bräutigam zurückziehen wollte: „Unsinn, lieber Ettinger, lassen Sie Mantel und Hut holen. Page, los, flitzen! — Jetzt machen wir noch einen kleinen Bummel mit allerlei Überraschungen für Sie! Mit der ‚Freiheit‘ ist's ja nun doch bald vorbei.“

Was sollte der Amerikaner machen? So stieg denn die kleine Gesellschaft in ein Auto und der Regierungsrat gab leise das Ziel der Fahrt an.